

1910 eine Professur an der Akademie der Künste in Berlin innehatte, mit drei-tischen Ehrendoktorwürden und vielen anderen hohen Auszeichnungen geehrt wurde und große künstlerische Erfolge verzeichnen konnte, waren seine zahl-reichen großen Chorwerke mit Orchester (u. a. „Hirshaj“, „Schön Ellen“, „Lohengrin“, „Das Lied von der Glocke“, „Achilles“). Weiterhin schrieb er drei Opern (pausiert „Loreley“ nach Geibel), drei Sinfonien, drei Violinkonzerte, mehrere andere konzertante Kompositionen, von denen besonders sein op. 47, „Kal nadel“ (Adagio für Violoncello auf hebräische Melodien) sehr bekannt wurde, sowie einige Klavier- und Kammermusikwerke.

Bruch's 1. Violinkonzert, das als einziges seiner Werke die Zeiten zu überdauern vermochte, wurde zwischen 1857 und 1856 komponiert und 1856 in Koblenz unter Leitung des Komponisten uraufgeführt. Der Solist der Uraufführung war der große Geiger Joseph Joachim, dem das Werk (wie Brahms' Violinkonzert) auch gewidmet ist. Die dankbare und wirkungsvolle, oft gäuglich konzipierte Kom-position hat durch ihre formale Ausgewogenheit, ihre jugendlich-musikantische Frische, ihre eingängige Melodik und die Substanz und Brillanz insbesondere des Soloparts, der dem Solisten in reichem Maße Gelegenheit gibt, Virtuosität und gesamtliche Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, bis heute noch nichts von seiner Beliebtheit bei Interpreten und Hörern eingebüßt.

Die Bezeichnung des ersten Satzes mit „Vorspiel“ deutet darauf hin, daß das Hauptgewicht des Konzertes im zweiten und dritten Satz liegt. Im knapp ge-haltenen Anfangssatz, der mit einem Paukenwirbel und einer kleinen Kadenz des Soloinstrumentes einsetzt, wechseln lyrisch-elegische Momente mit stürmisch-leidenschaftlichen Partien, wobei rhapsodische Deklamationen und zahlreiche ködanzartige Wendungen und Einwurfe der Solovoice den präulierenden Charakter betonen.

Wie im Mendelssohn'schen Violinkonzert führt eine modulierende Überleitung zum zweiten Satz, einem Largo, das sich pausierend anschließt. Dieser langsame Es-Dur-Satz, eine echte Romanze von schwelgerischer, einschränkender Konta-bilität, läßt das Soloinstrument die ganz Süße seines Tones entfalten. Neben dem empfindsamen Hauptthema wird ein von den Hörern vorgetragen und von solistischen Arabesken umranktes Seiten-thema bedeutsam.

Rassig-kapriolos und voller Schwung gibt sich das besonders wirkungsvolle, in Rondellform angelegte Finale. Der zum Teil etwas ungerade gefärbte Schluß-satz ist wieder außerordentlich virtuos und stellt ein Musterbeispiel für Bruch's effektvolle Verwendung melodischer und rhythmischer Mittel dar.

Max Reger komponiert fraglos in der Galerie der „Großen Meister“, auch wenn sein Schaffen – im Ganzen gesehen – nicht eigentlich populär geworden ist. Er ist als der letzte instrumentale Klassiker seit Brahms, als der Vollender des „romantischen Jahrhunderts“ bezeichnet worden. Gewiß ist seine barocke Kraftgestalt zunächst mehr dem 19. Jahrhundert zugewendet gewesen, ehe er sich mit zunehmender Reife der Welt des 18. Jahrhunderts, eines Johann Sebastian Bach und der alten Meister, zuwandte und auf der Höhe seiner Entwicklung herüber in unsere Zeit schaute und zum Brüderglied zur Musik unserer Tage wurde.

Reger's dreisätziges Orchesterwerk „Eine romantische Suite“ op. 123 entstammt der Zeit, in der der Komponist auf dem Höhepunkt seines Lebens und Schaffens die Leitung der berühmten Meiningen Hofkapelle übernommen hatte, der er von 1911 bis 1914 vorstand. Die Dirigententätigkeit in Meiningen regte ihn zu einigen großen Orchesterkompositionen an, die in diesen Jahren entstanden („Konzert im alten Stil“ op. 123 und „Eine romantische Suite“ op. 125 im Jahre 1912, „Vier Tonabstufungen nach Arnold Böcklin“ op. 128 und „Eine Ballettsuite“ op. 130 im Jahre 1913, „Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart“ op. 132 im Jahre 1914). Die „Romantische Suite“ wurde 1912 unter Ernst von Schuh in Dresden uraufgeführt. Mit diesem Werk, das Reger als „erste Frucht der Meiningen Tätigkeit“ bezeichnete, näherte sich der Komponist den Bezirken der Programmmusik. „Opus 123 ist also mein erster Ausflug in das Ge-biet der Programmmusik“, schrieb er selbst in einem Brief über die Suite, in deren musikalischer Sprache Einflüsse Wagners und insbesondere Debussy's deutlich

werden. Den drei Sätzen des starke impressionistische Züge aufweisenden und die Mittel eines großen, meisterhaft beherrschten romantisch-impressionistischen Orchesterapparates einsetzenden Werkes stellte Reger nachträglich jeweils Ge-dichte bzw. Gedichtteile des romantischen Dichters Joseph von Eichendorff voran, die den Stimmungsgehalt der einzelnen Sätze widerspiegeln. Nach einer Aufführung empfing der Komponist die Antritte zu der „Romantischen Suite“ auf seinen Reisen zwischen Leipzig (wo er gleichzeitig Unterricht am Konservatorium gab) und Meiningen bei der Fahrt durch den mondbeglänzte Thüringer Wald, beim Erlebnis eines Sonnenaufgangs. Die Schilderung von träumerischer Nachtstimmung in Waldesnähe ist das Anliegen des ersten, „Nocturno“ überschriebenen Satzes.

Hörst du nicht die Quellen gehen
Zwischen Stein und Blumen weit
Nach den stillen Waldseen,
Wo die Marmorbilder stehen
In der schönen Einsamkeit?
Von den Bergen sauch hernieder,
Wendend die uralten Lieder,
Steigt die wunderbare Nacht,
Und die Gründe glänzen wieder,
Wie du's oft im Traum gedacht.

„Erlenenigen“ sollte auf den Vorschlag eines Freundes hin der zweite Satz, ein Scherzo, ursprünglich genannt werden. Reger lehnte den Titel als zu „jünger-griffen“ ab, obgleich er den Inhalt von Musik und Dichtung durchaus ent-spricht:

Blieb bei uns! Wir haben den Tanzplan im Tal
Bedeckt mit Mandaglanz,
Johanneswürchen erleuchtet den Saal,
Die Heimgen spielen im Tanze.
Die Freude, das schöne leichtglühige Kind,
Es wiegt sich in Abendwinden:
Wo Silber auf Zweigen und Büschen rmit,
Da wirt du die schönsten finden.

Eine rauschhaft-pathetische Steigerung der Stimmung des ersten Satzes, an die zu Beginn angeknüpft wird, bringt das Finale mit der Darstellung der sieghaft aus dem Dunkel aufsteigenden Sonne:

Steig nur, Sonne,
Auf die Höhn!
Schauer wehn,
Und die Erde beb't vor Wonne.
Kühn nach oben
Greift aus Nacht
Waldepracht,
Nach von Träumen küßt durchwoben...

VORANENDIGUNG:

2. März 1968, 20 Uhr, Kongreßsaal
Einleitungsprogramm 19 Uhr Dr. Dieter Härtig
4. und 10. März 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
Einleitungsprogramme jeweils 18.30 Uhr Dr. Dieter Härtig
5. PHILHARMONISCHES KONZERT
Dirigert: Kurt Masur
Solist: Nysard Bekit, VR Polen, Klavier
Werke von Strauss, Schostakowitsch und Bruckner

Anzahl A

Programmbücher der Dresdner Philharmonie – Sommer 1967/68 – Dreifarbigen: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Härtig
Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerverkehrswerk Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte
4029 111 5 1,6 168 10 808 8 ed

dresdner
philharmonie

5. PHILHARMONISCHES KONZERT

1967/68